

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter *Ausgabe*

Nr. 10

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern unentgeltlich zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von Mk. 1,00 pro Monat zu beziehen. — Anzeigenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Selbstsendungen nur: Postfachkonto 7718 Köln.

Köln,
den 11. März 1927.

Anzeigenpreis für die vier gesp. Millimeterzelle 20 Pfennig. Stellenangebote und -Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Verlag befinden sich in Köln, Benloerwall 9. Telephonamt West 61646. — Redaktionschluss ist Samstag Mittag.

28. Jahrg.

Nehmt euch der Jugend an!

Wer in den letzten Jahren häufiger Gelegenheit hatte, Arbeiter- und Gewerkschaftsversammlungen zu besuchen, konnte leider die Erfahrung machen, daß das jugendliche Element nicht allzu zahlreich dabei vertreten war. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in sehr vielen Zahlstellen, wenn man die Vertrauensleute nach ihrem Alter mustert. Auch hier fehlt die gesunde Mischung von reiferem Alter und strebsamer Jugend, wie sie in der Vorkriegszeit fast überall vorhanden war.

Daß dieser Mangel nicht länger bestehen bleiben darf, darüber dürften sich alle einsichtigen Gewerkschaftler klar sein. Die christliche-Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und unser Verband im besonderen kann den jugendlichen Nachwuchs unmöglich entbehren. Ohne ihn würde unsere Bewegung bald aufhören eine „Bewegung“ zu sein, ohne ihn würde sie ihre große Aufgabe nicht erfüllen können. Früher, bei Gründung unserer Bewegung, hatte das jugendliche Element in manchen Verbänden das Übergewicht, damals wurde öfter in den Zahlstellen der Mangel an älteren, sachkundigen Mitgliedern beklagt, mit dem Altern der Bewegung wurde von selbst von Tag zu Tag mehr dieser Mangel behoben, so daß bei Ausbruch des Krieges im allgemeinen eine gesunde Mischung von Jugend und Alter vorhanden war. Der Krieg riß dann in die Reihen der Verbandsjugend leider gewaltige Lücken, die zu beseitigen jede Zahlstelle sich ernstlich angelegen sein lassen muß.

Das Interesse unserer Bewegung an der Jugend muß umgekehrt die strebsame Jugend an der Bewegung haben. Die von unserer Bewegung festgelegten Ziele: Ordnung im Gewerbe und in der Wirtschaft, Mitbestimmung, gute Löhne, geregelte Arbeitszeit, ausreichende Ferien, Jugendschutz, Sachkundigkeit, gute Lehrverträge usw. sind gerade für die Jugend von ganz besonderer Bedeutung. Nicht auf den Sportplätzen und in den Vergnügungslokalen schafft sich die Jugend eine glücklichere Zukunft. Im Gegenteil, wer darauf seine Hoffnungen setzt und sich zu wenig um ernstere Dinge kümmert, dürfte später erfahren, daß er in seiner Jugend nie wieder gutzumachende Fehler begangen.

Jugend und Gewerkschaftsbewegung haben also gemeinsame gegenseitige Interessen. Daraus erklärt sich dann auch die in den letzten Jahren entstandene Jugendbewegung als besonderer Zweig der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Diese Jugendbewegung verfolgt das Ziel, die Jugendlichen zu tüchtigen und glücklichen Menschen zu machen, die im späteren Leben Vorbildliches leisten. Diesem Ziele haben alle Einrichtungen und Veranstaltungen unserer Jugendbewegung wie Kurse, Rundgebungen, Ausflüge, Besichtigungen, Versammlungen, Konferenzen, Jugendschriften usw. zu dienen. Nur wenn diese Veranstaltungen und Einrichtungen von diesem schönen Ideale durchweht sind, erfüllen sie ihren Zweck, indem tüchtige, brauchbare Menschen fürs Leben daraus erwachsen.

Dort wo die Holzarbeiterjugend zahlreich vertreten ist, empfiehlt es sich dringend, besondere Jugendgruppen zu bilden. Wenn auch jede Jugendgruppe unter der Führung eines erfahrenen Kollegen stehen muß, so ist es andererseits ebenso notwendig, die Jugendlichen selbst an dem Ausbau und der Verwaltung der Gruppe lebhaft zu interessieren. Wenn das in der rechten Weise geschieht, wird sich bald zeigen, mit welchem Eifer die Jugendlichen neue Mitglieder für ihre Gruppe werben, wie sie gerne bereit sind, bei der inneren Verwaltung der Gruppe nach besten Kräften mitzuhelfen. Auf diese Weise wird der Gedanke der Selbsthilfe rechtzeitig bei den Jugendlichen geweckt, was für das ganze Leben eines jeden strebsamen Menschen von so großer Bedeutung ist. Wer diese praktische Schule in seiner Jugend durchläuft, wird später sicher kein Utopist, der verrückten Ideen nachläuft, der aber vergißt, die Hand an den Pflug zu legen. Zu der praktischen Arbeit in der Jugendgruppe muß dann die Belehrung kommen über die grundsätzliche Bedeutung der christlichen Gewerkschaften. Die Jugend muß scharf den Unterschied zwischen den Auswirkungen einer mammonistischen und einer christlichen Gesinnung im Leben kennenlernen.

Bei der eigentlichen Gewerkschaftsarbeit, bei der Agitation, bei der Zahlstellenverwaltung, bei Konferenzen usw.

muß immer die Jugend in ausreichendem Maße vertreten sein. Es ist total falsch, die Jugend davon auszuschließen. Insbesondere kommt es bei Konferenzen darauf an, daß die dort gefassten Beschlüsse und gegebenen Anregungen nachher in den Zahlstellen frisch-fröhlich in die Tat umgesetzt werden. Andernfalls sind die Konferenzen zwecklos. Manchmal hat man bei Konferenzen den Eindruck, als ob die Zahlstellen bei der Auswahl der Delegierten keinen rechten Blick dafür hätten, was dem Verbands dienlich ist. Jahrzehntelang kommen immer dieselben Kollegen zu den Konferenzen, auch wenn sie nicht mehr den Willen und die Kraft besitzen, in den Zahlstellen die erforderlichen Taten zu vollbringen. Darunter muß das Verbandsleben und die Entwicklung des Verbandes leiden. Selbstredend soll nicht den älteren Kollegen der Stuhl vor die Türe gesetzt sein. So undankbar und unklug zu handeln wäre ebenso verfehlt. Was wir aber erstreben müssen, ist, daß neben den älteren Kollegen auf allen Konferenzen auch die jüngeren in entsprechender Weise vertreten sind. Nur so werden die Kenntnisse und Erfahrungen der Alten auf die Jungen übertragen und der Fortbestand des Werkes gesichert, das die Alten unter großen Mühen und Opfern ins Leben gerufen haben.

Mehr noch wie durch Belehrung müssen die Ortsverwaltungen durch das gute Beispiel auf die Jugendlichen einwirken. Gerade die Jugend hat oft ein sehr feines Empfinden dafür, ob Theorie und Praxis bei den Menschen übereinstimmen. Ohne Zweifel wird sich die Jugend an einer gut geleiteten Zahlstelle, in der reges Leben herrscht, die gediegene Versammlungen abhält, von deren Mitgliedern man jagen kann, sie sind ein Herz und eine Seele, erbauen, während bei umgekehrten Erscheinungen die Jugend abgestoßen und gewerkschaftlich verdorben wird. Dasselbe trifft zu, wenn die jungen Mitglieder zur Zahlstellenverwaltung mit hinzugezogen werden. Finden sie hier einen guten Vorstand, pflichteifrige Vertrauensmänner, ein geordnetes Rassenwesen usw. vor, so wird dieses auf die jungen Mitglieder einen Eindruck machen, der zur Nachahmung anspornt. Es gilt darum nicht nur, die jungen Kollegen und Kolleginnen in weitmöglichstem Umfange zu den Zahlstellenarbeiten hinzuzuziehen, sondern ihnen bei Ausübung der Arbeiten auch Vorbild zu sein.

Ein besonders wichtiges Kapitel für die Heranbildung eines tüchtigen gewerkschaftlichen Nachwuchses sind kleine örtliche Kurse für befähigte junge Mitglieder. Nicht um die jungen Mitglieder mit Doktorweissheit der verschiedensten Art bekant zu machen, sondern um sie einzuführen in den Aufbau des Verbandes und der Gesamtbewegung, in die Verbandseinrichtungen, in das Beitragswesen, in die Unterstüzungseinrichtungen, in das Abrechnungsweisen, in die besten Werbemethoden, in die Geschäftsordnung zur Leitung von Versammlungen und Ähnliches mehr. Was zurzeit vielfach den Gewerkschaften fehlt, ist jene breite Schicht von Mitgliedern, die die gewerkschaftliche Kleinarbeit mit Liebe und Lust verrichten. Ohne diese Schicht ist jede gewerkschaftliche Bewegung mit der Zeit dem Untergange geweiht. Sie wird zu einer Bewegung mit Offizieren ohne Truppen, wobei die Offiziere in der Regel nicht einmal ihrem Namen Ehre machen, weil sie nicht von der Pike auf gedient haben.

Nehmen wir uns daher in allen Zahlstellen der Jugend mehr an, wie das bis jetzt geschehen ist. Sammeln wir überall die Jugend und geben wir ihr das nötige Rüstzeug fürs praktische Leben. Es ist zwecklos, über das mangelhafte gewerkschaftliche Interesse unserer heutigen Jugend zu schimpfen. Auch früher ist die Jugend nicht in allzugroßem Umfange mit fliegenden Fahnen der Gewerkschaftsbewegung zugeströmt. Sie mußte, genau wie heute, aufgesucht, belehrt, zur Mitarbeit herangezogen und befähigt werden, daran aber fehlt es heute. Und darum muß auch an dieser Stelle der Hebel wieder angelegt werden. Warten wir nicht, bis die Jugend von selbst zu uns kommt; warten wir nicht, bis die konfessionellen Jugendvereine ihre Mitglieder uns recht schön auf dem Präsentierteller zusenden, sondern holen wir uns die Jugend, wo sie zu finden ist. Verlassen wir uns nicht auf die Hilfe anderer, die Selbsthilfe ist in der Regel die beste und erfolgreichste. Greifen wir in allen Zahlstellen die Jugendfrage einmal recht beharrlich an und die Erfolge werden sich bald bemerkbar machen.

H. Rurisch, Verbandsvorsitzender.

Zusammenballung in der Wirtschaft.

Die beiden letzten Jahre kann man wohl als die Jahre der Wirtschaftskonzentration bezeichnen. Wie tief dieselbe in das Wirtschaftsleben Deutschlands eingegriffen hat, zeigt die vor kurzem veröffentlichte Denkschrift über Konzerne, Interessengemeinschaften und ähnliche Zusammenschlüsse im Deutschen Reich Ende 1926. Nach der Denkschrift betrug u. a. der Bestand der deutschen Aktiengesellschaften am 31. Oktober 1926 12 392 mit insgesamt 20 354 Mill. Nominalkapital. Davon waren Ende 1926 in Konzernen 1967 mit insgesamt 13 242 Mill. Mk. Aktienkapital. Das Aktienkapital der in den Konzernen erfaßten Gesellschaften, bezogen auf das gesamte Aktienkapital der Gewerbegruppen, beträgt also 65,1 Prozent.

Recht treffend unterscheidet die Denkschrift zwischen der Konzernentwicklung in der unmittelbaren Nachkriegs- und Inflationszeit und jener etwa seit Anfang 1925. Erstere Konzentrationsbewegung, die im Anfang des Jahres 1925 einen gewissen Abschluß erreicht hatte, war im wesentlichen das Ergebnis der Inflation und der Gebietsabtretungen auf Grund des Versailler Vertrages. Die Bedeutung der Kartelle, die vor dem Kriege ausschlaggebend war, war zurückgetreten hinter die Macht der großen vertikalen Konzerne. Mit der Stabilisierung und der Wiederangliederung der deutschen Wirtschaft an den Weltmarkt änderten sich die Voraussetzungen dieser Konzentrationsbewegung. Die bedenkenlose Anhäufung der Sachwerte hörte auf. Es ergab sich die Notwendigkeit, alle Kräfte darauf einzustellen, die Absatzfähigkeit zu erhöhen, in erster Linie durch Vergrößerung der Selbstkosten. Daher ergaben sich Neubildungen, zunächst vorzugsweise horizontale Zusammenschlüsse, die in einigen Fällen bis zur Trustbildung führten. Zu einer starken Auswirkung kamen die veränderten Bedingungen erst Mitte 1925, als sich die Krise auswirkte. Bis dahin hatten die Konzerne infolge ihrer Kapitalmacht den mannigfachen Schwierigkeiten begegnen können. Es kam zu Zusammenbrüchen, denen auf der andern Seite wieder eine um so intensivere horizontale Konzentration gegenüberstand. Die auf spekulativen Erwägungen beruhenden Finanzkonzerne verschwand teilweise oder fielen auseinander, die produktionswirtschaftliche Ziele verfolgenden Sachkonzerne konsolidierten sich.

Die Kartelle zieht die Denkschrift nicht in ihren Bereich. Das ist naheliegend. Denn zwischen beiden ist ein Unterschied. Sehen die ersteren vornehmlich von der Notwendigkeit einer rationelleren Betriebsführung oder Absatzregelung aus, so betonen die Kartelle hauptsächlich die Marktbeeinflussung zugunsten der ihnen angeschlossenen Mitglieder. Die zu Trusts verdichteten Konzerne wollen allerdings beides. Wenn eben gesagt worden ist, die Kartelle seien eine Zeitlang hinter den Konzernen in ihrer Bedeutung zurückgetreten, so ist das richtig. Es wäre aber verkehrt, jene auch heute unterschätzen zu wollen. Die Zahl der Kartelle ist freilich wohl kaum erheblich gestiegen. Dafür hat in vielen Fällen eine bemerkenswerte Entwicklung von Kartellen niederer Ordnung zu solchen höherer Ordnung, zu Preis- oder Verkaufskartellen (Syndikaten) eingesetzt. Von Kennern wird mit Bestimmtheit versichert, daß besonders die Verkaufskartelle, vereinzelt gestützt auf die internationalen Vereinbarungen, im letzten Jahre sehr erstarkt und aus losen Organisationsformen heraus auch auf solchen Gebieten neu gebildet worden sind, auf denen früher derart straffe Bindungen niemals bestanden haben.

Faktisch liegen die Dinge so, daß es heute kaum ein industrielles Erzeugnis gibt, das nicht von einem Verband erfaßt wird, daß also die deutsche Wirtschaft durchkartelliert ist. Nimmt man dazu die vorstehend erwähnte, fast überraschende Tatsache, daß heute schon 65% des gesamten Aktienkapitals in Konzernen festgelegt ist, so sehen wir auch hier eine außerordentliche Bindung. Dabei ist die Tendenz zum Zusammenschlusse der Unternehmungen dort am stärksten, wo zugleich die kräftigsten Tendenzen zur Großunternehmung (meist in Verbindung mit der technischen Überlegenheit des Großbetriebes) vorliegen. Obenan steht der Kalibergbau mit 98,3 v. H., der Steinkohlenbergbau mit 90,10 v. H., die elektrotechnischen Aktiengesellschaften mit 86,9 v. H., die Großeisenindustrie mit 85 v. H., die mit Eisen- und Metallgewinnung verbundenen Werke mit 83,3 v. H., die chemische Industrie mit 82,2 v. H. (Die Farbenindustrie davon allein mit 96,3 v. H.), die Wasser-, Gas- und

Elektrizitätsgewinnung und -Versorgung mit 81,6 v. H., die See- und Küstenschifffahrt mit 80,9 v. H., die Finanzierungs- und Versicherungsgesellschaften mit 77,3 v. H., die Versicherungskonzerne mit 76,9 v. H., die Banken mit 73,8 v. H., die Hypothekendarlehen mit 68,1 v. H., die Kautschuk- und Asbestindustrie mit 48,3 v. H., der Maschinen- und Apparatebau mit 47,2 v. H. und die geringste Konzernierung weist die Holzindustrie auf mit nur 6 v. H. — Gegen die Konzernierung können die Kartelle für die kleineren und mittleren Unternehmungen ein Schutzmittel sein, vermittelst dessen sie ihre Existenz sich erhalten können.

Konzerne und Kartelle umschließen heute ohne Zweifel eine Machtfülle, wie sie der von ihnen verkörperte Teil der Wirtschaft niemals besessen hat, Macht wirtschaftlicher, politischer und sozialer Art. Erstere vornehmlich verfügen über gewaltige Kapitalmengen, vermögen durch die mannigfachen Mittel öffentliche Meinung und Parteien zu beeinflussen und damit auch die Regierungen, halten Millionen von Menschen als Arbeitnehmer in sozialer Abhängigkeit. Dabei scheint die Konzernbildung und Vertrustung der Wirtschaft noch nicht am Ende zu sein, namentlich was die weltwirtschaftliche Verflechtung anbelangt. Wir können den Prozeß nicht aufhalten, der das letzte Glied der nationalen und internationalen Industrieentwicklung zu sein scheint, die im letzten Jahrhundert das Antlitz der Welt in so außerordentlichen Mäßen verändert hat. Wir müssen aber auf die Entwicklung Einfluß zu gewinnen suchen. Eine starke Regierung und öffentliche Meinung müssen erhalten. Ihre Machtfülle scheint nur dann tragbar, wenn bei ihnen tiefgreifend der service-Gedanke sich durchsetzt, die Einsicht, letzten Endes für den Dienst an der gesamten Volkswirtschaft da zu sein.

Für die Arbeitnehmer aller Art braucht die Konzernentwicklung jedoch nicht eine ständige ökonomische Abhängigkeit zu bedeuten, und bei einer bewußten starken Einflußnahme dieser auf die Bewegung wird keineswegs der Satz des Heidelberger Programms der Sozialdemokratie Geltung erlangen, der da lautet: „Immer größer wird die Zahl der Proletarier, immer schroffer der Gegensatz zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten, immer erbitterter der Klassenkampf zwischen den kapitalistischen Beherrschern der Wirtschaft und den Beherrschten.“ Der Wille zur Macht, nicht im Sinne des Klassenkampfes, wohl aber der Mitbestimmung, der Mitkontrolle der Wirtschaft, des Miteigentums an der Wirtschaft auf dem Wege kumulativer Erwerbung greift auch in der Arbeitnehmerschaft immer wirkungsvoller Platz. Aus diesem Willen ist auch die neuerliche Eingabe der gewerkschaftlichen Spitzenorganisation an Reichsregierung und Reichstag betreffend die Kartell- und Monopolfrage zu erklären, in welcher u. a. die Aufnahme von Vertretern der Arbeiterschaft in die Geschäftsleitung monopolartiger

Unternehmungsorganisationen verlangt wird. Nicht der marxistische Klassenkampf, sondern die Kooperation von Kapital und Arbeit hilft die Gefahren der Konzernbildung bannen. Dr. v. d. B.

Zur Hygiene der Holzbearbeitung.

Gesundheitliche Schädigungen bei der Holzbearbeitung können die verschiedensten Ursachen haben. Ungenügende Räume, bestimmte, oft wiederholte Körperbewegungen, Eigenschaften der verwendeten Zutaten oder des Holzes selbst, und manches andere können die Gesundheit gefährden. Die Forschungen der letzten Jahre haben wichtige und interessante Kenntnisse auf diesem Gebiete gezeitigt.

Bekannt war, daß der Staub durch Giftwirkung oder weil er Krankheitserreger (Bakterien), gefährlich werden kann. Auf Grund neuerer Forschungen haben sich die bisherigen Anschauungen über die Wirkung des Staubes in mancher Beziehung geändert. Wie von sachmännischer Seite (Prof. Brezina, Wien), mitgeteilt wird, kommt der Form der Staubteilchen (ob spitzig oder nicht) für das Entstehen der sogenannten Staublungen weniger Bedeutung zu, als der Größe der Teilchen. Ausschlaggebend ist für alle Staubarten ihre chemische Beschaffenheit. Es hat sich auch herausgestellt, daß die Beziehungen zwischen der Staubeinatmung und der Lungentuberkulose viel verwickelter und schwerer erklärbar sind, als man bisher angenommen hatte. Von neuen Mitteln zur Staubbekämpfung ist der Atemschützer „Dix“ zu nennen; er soll sich vor anderen ähnlichen Apparaten durch Leichtigkeit und gute Abdichtung an das Gesicht auszeichnen. Als neues Mittel, in Betrieben abgejaugte Staubluft zu entstauben, wird das sogenannte Cottrell-Möllersche Verfahren empfohlen. Nach einer Mitteilung in der „Zeitschrift für die gesamte Hygiene“ wird hierbei die Staubluft durch ein Rohr geführt, das im Innern einen unter hoher elektrischer Spannung stehenden Draht als Sprüh-elektrode enthält. Beim Durchgehen lagern sich die Staubteilchen auf dem geerdeten Metallrohr ab und werden dann durch Bektlopfen entfernt.

Ein eigenartiger Fall von Gesundheitsschädigung wird von einem Parkettleger berichtet. Er hatte bei der Ausübung seines Berufs kauend rhythmische Bewegungen nach vorwärts und rückwärts auszuführen, wodurch auch die Atmung in bestimmter Weise beeinflusst wurde. Es zeigten sich mit der Zeit bei ihm Nach-vorn-werfen des Kopfes, Schluckbeschwerden, Zähnknirschen und große Reizbarkeit. Heilung wurde dadurch versucht, daß man den betreffenden Arbeiter Bewegungen bestimmter Art ausführen ließ, wodurch die Wirkungen jener schädlichen beruflichen Bewegungen aufgehoben werden sollte.

Vorsicht und Prüfung empfiehlt sich bei Verwendung aller Arten von Ersatzmitteln an Stelle von echten

Zutaten. So kommen z. B. unter den verschiedensten Namen immer häufiger Terpentiner-Ersatzmittel in den Handel. Diese Ersatzstoffe sind meist benzolhaltig; ihre Verwendung in geschlossenen Räumen ist wegen ihrer Giftwirkung gefährlich. Diese Gefahr nimmt in dem Maße zu, wie immer schneller trocknende Bindemittel und deshalb immer höhere Temperaturen (50—60 Grad in Trockenräumen und 25—30 Grad in Lackierräumen) angewendet werden. Das Benzol wirkt hauptsächlich auf das Blut schädlich ein.

Sehr häufig zeigen sich bei der Holzbearbeitung Hauterkrankungen als Folge schädlicher Einwirkungen verschiedener Art. So sind bei einem älteren Stockdrechler starke Ausschläge an den unbedeckten Körperstellen infolge Verwendung einer neuen Anilinfarbe beobachtet worden. Bei einem anderen Arbeiter bildeten sich nach sieben-jähriger Arbeit mit Kreosot Hautverdickungen am Handrücken, die im Laufe der Jahre sich immer weiter ausbreiteten und verschlimmerten. Schließlich wurde — zu spät — die Hand abgenommen; zwei Monate danach trat der Tod ein. Bei anderen in der Holzkonzervierung (mit Kreosot, Teerarten, Zinkchlorid) beschäftigten Arbeitern zeigten sich zuerst Geschwüre am Unterarm, dann Teerkrebs. Die Fingergeschwüre gingen von kleinen Hautverletzungen aus. Die Giftwirkung tritt in solchen Fällen erst ein, wenn bei dem Eintrocknen eine gewisse Dichte (Konzentration) der Lösung erreicht ist. Als Verhütungsmittel sind Handschuhe zu empfehlen. — Die schädliche Wirkung des Teers auf die Haut sieht ein Facharzt darauf zurück, daß, besonders bei Feilen des normalen Fettgehaltes der Haut, Verstopfung der Talgdrüsen und dann Ansteckung (Infektion) durch Kleintierwesen (Mikroorganismen) eintritt. Zur Verhütung wird Keilseife und Einreiben mit Lanolin und Castoröl empfohlen. Die Giftwirkungen des Teers können noch nicht als völlig geklärt gelten.

Eine andere Art von Schädigungen wird durch Eigenschaften des zu bearbeitenden Holzes selbst hervorgerufen. Auf diesem Gebiete sind in letzter Zeit besonders die durch Bearbeitung von Teakholz (Sprich: Tackholz) hervorgerufenen Hautentzündungen erforscht worden. Das echte Teakholz stammt aus Indien; einige andere, diesem wenig ähnliche, aus Afrika, Brasilien und Australien stammende Holzarten werden bisweilen ebenfalls, aber irrtümlich als Teakholz bezeichnet. Die beiden Hauptarten des echten sind das Birma- und das Bangkok-Teak. Bei dem Birma-Teak unterscheidet man das Moulmain-Teak (goldbraun mit dunklen Streifen) und das Rangoon-Teak; dieses ist etwas heller und fester als das Moulmain-Teak und wird zurzeit am häufigsten eingeführt und verarbeitet. Das echte Teakholz hat mittlere Härte und Schwere, ist elastisch, spaltet gut und wirft sich wenig; ist leicht zu bearbeiten und dauerhaft. Es wird hauptsächlich bei der Marine, zum Häuser-, Wagen- und Möbelbau verwendet.

Das Kreditproblem in der Wirtschaft.

I.

Es ist eine in jeder geldwirtschaftlich aufgearbeiteten Volkswirtschaft zu beobachtende Erscheinung, daß das dem Wirtschaftsverkehr zur Verfügung stehende Währungs-geld nur einen beschränkten Teil des volkswirtschaftlichen Güterverkehrs zu decken vermag, und daß von einer bestimmten Betriebsgröße ab der Zahlungsausgleich der einzelnen Wirtschaften durchweg auf anderen Wegen vor sich geht als über den Barverkehr. Zu diesen anderen Wegen gehört der Conto-Corrent-Verkehr des Kunden zu seiner Bank, oder des einen Unternehmers mit dem anderen, hierher gehört der Abrechnungverkehr der Banken untereinander und mit der Zentralbank, hierher gehört der Clearingverkehr der internationalen Bankinstitute und hierher gehört der gesamte Scheckverkehr des privaten und öffentlichen Lebens. Aber auch diese erweiterte Form des Geldverkehrs, in der das Bargeld nur noch die Rolle des Spitzenausgleiches inne hat, vermag noch nicht den Zahlungsmittelbedarf des Wirtschaftsverkehrs endgültig zu befriedigen. Vermögen Kredit und die Organisation des Kreditverkehrs decken jene Lücken zu schließen, die der übrige Geldverkehr zwangsläufig offen lassen muß.

Die Anspruchsformen, in denen der Kredit Geldfunktion erfüllt, sind verschieden. Die geräuchlichste Form ist die Gruppe der Wechsel: die Eratten, Akzepten, Drachmonatswechsel usw. Hier erfüllt der Kredit eine doppelte Funktion —: er verschafft Geld (dadurch, daß in der Form des Wechsels ein Geldkredit erteilt wird) und er vertritt Geld (indem mit dem Wechsel als Zahlungsmittel im Güterverkehr gearbeitet werden kann). Die andere Aufgabe der Kreditorganisation liegt darin, die Wirtschaft liquide d. h. flüssig zu erhalten, also dafür zu sorgen, daß z. B. dort, wo ein vorübergehend erhöhter Kapitalbedarf entsteht, derselbe schnell und ausreichend befriedigt werden kann, oder daß dort, wo Kapital arbeitslos ruht, dasselbe der Wirtschaft nutzbar gemacht wird. Das gilt, um ein Beispiel anzuführen, für den starken volkswirtschaftlichen Kreditbedarf beim Ankauf der Ernte. Das gilt für den Überseehandel, wenn der Importeur auf Grund der Seeratschreiben (des Konossements) einen Warenkredit gebraucht, das gilt für den übrigen Waren- und Lombardkredit, für den Hypothekendarlehen usw. In dieser Form fungiert der Kredit als vorzeitige Bereitstellung eines Kapitals, das sonst erst in einer bestimmten Zukunft verfügbar wäre. Um im Beispiel zu bleiben: Wenn ein Landwirt auf Grund seiner

nächsten Ernte im Frühjahr einen Kredit, so vertritt dieser Kredit also das Kapital, das in der auf dem heimischen Markt gebunden ist und erst beim Verkauf derselben im Herbst frei werden würde, oder der Kredit vertritt im anderen Falle das in der Übersee- oder Eisenbahnladung investierte Kapital vor Eingang der Zahlung des Abnehmers.

Nach dem Zweck, dem die Kreditnahme gilt, sind nun die einzelnen Kredite entweder Produktions-, Verkehrs- oder Konsumtionskredite. Produktionskredite sind in der Landwirtschaft diejenigen Kredite, die der Melioration (Verbesserung) des Bodens, der Anlagen, des Betriebes, der Geräte und Maschinen, der Gebäude und der Intensivierung der Wirtschaft dienen. Das sind in der Industrie diejenigen Kredite, die der Vervollständigung der Anlagen, der Maschinen, der Produktionstechnik, dem Ausbau der Betriebe, der Angliederung der Finanzierung großer Aufträge — kurz all denjenigen Maßnahmen zugrunde liegen, die der Fortführung und Verbesserung der ferneren Produktion dienen. Diese Produktionskredite werden in der Landwirtschaft gewöhnlich als feste Hypothekendarlehen aufgenommen und in der Industrie entweder durch eine Erhöhung des Gesellschaftskapitals erreicht, oder auf dem öffentlichen Anleiheweg zur Zeichnung aufgelegt. Kredite dieser Gattung sind, soweit das Spekulationsmoment nicht als Unschwerfaktorkomponente auftritt, die Gesündesten und die Entwicklung günstigsten beeinflussenden Kredite. Ohne sie wäre die fortschreitende Intensivierung der Landwirtschaft undenkbar und die Entwicklung der Industrie zu den Dimensionen unserer Zeit unüberführbar gewesen.

Ganz ähnlich liegen die Dinge bei den Krediten, die den Güterverkehr betreffen, das heißt sagen: alle diejenigen Operationen im Wirtschaftskreislauf, die zwischen Produktion und Konsumtion liegen. Hierher gehören in erster Linie die den Handel befriedigenden Kredite. Der Handel ist der volkswirtschaftlich härteste Kreditnehmer. Seine Domäne ist der Wechselkredit. Und zwar sowohl der kurzfristige als länger laufende Kredit, das Dreimonatsakzept und die Eratte. Nirgendwo fließt das Geld so schnell wie im Handel, wo nach Kredit gekürzt, mit Kredit bezahlt und weiterverkauft wird. Nur äußerst selten ruht das Kapital. Hierzu ein Beispiel: Ein Übersee-handelsmann hat in Java eine Ladung Rassee gekauft und während die Ware auf dem Ozean schwimmt, wird dieselbe bereits gegen Drachmonatsakzept-Vorauszahlung an inländische Konsumenten weitergegeben. Während das in der Ladung investierte Kapital normalerweise während der Überfahrt ruhen müßte, gestattet der Wechsel, dasselbe sofort wieder flüssig und der Weiterarbeit zugänglich zu machen, so daß der Importeur, noch während der Damp-

fer auf dem Ozean schwimmt, mit dem Warenkredit auf das Ladungskapital neue Transaktionen vornehmen kann. Oder: Einem Handelshaus bietet sich der Abschluß eines bedeutenden Geschäftes zu einem selten günstigen Kurse. Nun liegt aber der größte Teil des zum Abschluß erforderlichen Betriebskapitals gerade in diesem Augenblick in einer Lieferung fest, die zwar laut Frachtbrief bereits unterwegs ist, aber für die der Wechselgegenwert des Abnehmers erst nach Eingang und Abnahme der Lieferung fällig ist. Dann müßte, wenn die Frachtbriefe in Ordnung sind, ohne weiteres die Kreditorganisation einsetzen, die auf Grund des Warenlombards dem Handelshaus das zur Anzahlung des nächsten Auftrages notwendige Kapital zur Verfügung stellt, und so die Lücke überbrückt, die zwischen beiden Handlungen entstanden wäre.

Ist es die Aufgabe des Handels, den Produktionsstrom in die Abfluskanäle der Wirtschaft zu leiten, so liegt die Aufgabe des Verkehrs darin, die effektive Ausführung dieser Aufgabe durchzuführen. Die Verkehrskredite, wie sie zum Bau von Eisenbahnen, Häfen und Schifffahrtslinien, von Kanälen, Straßen, Brücken und sonstigen Verkehrsanlagen in der Form von Obligationen, Eisenbahn-Prioritäten, Aktienemissionen, öffentlichen Anleihen oder in anderer Form in der Volkswirtschaft aufgenommen werden, sind Produktionskredite kennengelernt haben. Auch hier sind sie Aufbaukredite, wenn durch sie der volkswirtschaftliche Nutzeffekt der Leistungen erhöht wird. Denn hier wie überall hängt der letzte Wert des Kredites immer davon ab, wie er verwendet wird: zum Aufbau oder zu anderen Zwecken.

Fassen wir die bisher betrachteten Kreditformen: den Produktions-, Handels- und Verkehrs-Kredit zu einem im volkswirtschaftlichen Kreislauf zusammenhängenden Ganzen zusammen, das alle diejenigen Vorgänge und Einrichtungen umfaßt, die ein wirtschaftliches Gut bis zu dem Augenblicke, zu hinterlegen hat, wo es an den Produzenten gelangt, so können wir diesem Ganzen ein zweites gegenüberstellen —: den Konsumtionskredit. Der volkswirtschaftliche Konsum (Güterverbrauch) steht im geraden Verhältnis zum volkswirtschaftlichen Einkommen. Da aber das volkswirtschaftliche Einkommen gleich der Summe aller privaten und öffentlichen Einkommen anzusehen ist, muß auch der einzelwirtschaftliche Konsum hinaus nicht beliebig gesteigert werden können. Denn keine Wirtschaft, die weiterbestehen will, kann mehr verzehren, als es ihr Einkommen gestattet. Da nun aber der Konsum einer Einzelwirtschaft, als Ganzes betrachtet, doch ein steter Verbrauch verschiedener Konsumbedürfnisse

Vor etwa 20 Jahren ist zum erstenmal, in England, festgestellt worden, daß Teakholz die Haut der Bearbeiter reizt. Später sind teilweise sehr heftige Hautentzündungen bei Teakholzarbeitern der Werft in Wilhelmshaven beobachtet worden. Inzwischen hat man weitere Einzelfälle kennen gelernt. Neuerdings ist von Dr. H. Hoffmann, Breslau, eine Anzahl von Fällen beobachtet und gründlich erforscht worden. Es handelte sich hierbei um oft mäßige, teilweise auch hochgradige Hautentzündungen (Rötung, mäßige Schwellung, Schuppung) der Hände, Unterarme und des Gesichts. Bei Versuchen (Hoffmann) an hautgesunden Menschen ist festgestellt worden, daß nur 38 von 100 von Reizerscheinungen freigeblieben waren, wenn man Teakmehl auf die Haut einwirken ließ. Bei Versuchen an Personen, die bereits hautkrank waren, wirkte das Teakmehl noch entsprechend ungünstiger. Die chemische Beschaffenheit des im Teakholz enthaltenen hautreizenden Stoffes ist noch nicht geklärt; vermutlich handelt es sich um bestimmte Harzsäuren. Die Reizung ist umso stärker, je frischer das Holz ist; am stärksten greift der feine Teakstaub die Haut an.

Die Ergebnisse solcher Versuche sind aber nicht ohne weiteres mit den in Holzbearbeitungsbetrieben auftretenden Erkrankungen zahlenmäßig vergleichbar. In einer großen Fabrik waren beispielsweise von 616 Teakholzarbeitern nur 16 erkrankt. Die Arbeiter kommen eben in ganz verschiedenem Grade mit dem Holz und namentlich mit dem Holzstaub in Verührung. Außerdem ist die Hautempfindlichkeit in einzelnen verschieden, ebenso die Länge der Zeit zwischen der ersten Verührung mit Teakholz und dem Auftreten der ersten Reizerscheinungen. Über Gegenmittel ist zu bemerken: die Entzündungen sind (durch Trockenpinselung unter Zusatz eines das Jucken stillenden Mittels), ziemlich leicht zu beseitigen, dagegen ist es noch nicht gelungen, die Hautempfindlichkeit zu verringern. Die Vorbeugung muß darin bestehen, daß Teakstaub möglichst rasch und gründlich aus den Arbeitsstellen abgesaugt wird, Hände und Gesicht sollen öfter gewaschen, der Anzug soll nach Arbeitschluß gewechselt werden.

Weiter gehört diese Teakholzentzündung nicht zu denjenigen Berufskrankheiten, die nach der Verordnung vom 12. Mai 1925 in die Unfallversicherung mit einbezogen worden sind. — Wie viele von den überhaupt vorkommenden Hauterkrankungen in beruflicher Tätigkeit ihre Ursache haben, läßt sich schwer sagen; die Schätzungen einiger Fachärzte bewegen sich zwischen 5 und 30 Prozent.
Dr. G. Sch.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß für die Zeit vom 6. bis 12. März 1927 der 10. Wochenbeitrag im Jahre 1927 fällig ist.

zusammensetzt (Kleidung, Wohnung, Nahrung), Bedürfnisse, die der Dringlichkeit ihrer Befriedigung entsprechend, alle in einem bestimmten Verhältnis zueinander stehen, wird der Mehraufwand für eine Bedürfnisbefriedigung (z. B. für Kleidung) bei gleichbleibender Einkommenshöhe zwangsläufig auf Kosten der übrigen Bedürfnisse (z. B. Ernährung, Bildung) gehen müssen. Alle Konsumfinanzierung, die dazu anspornt, über das Gleichgewicht zwischen Einnahme und Ausgabe hinaus zu verbrauchen, wird also als eine Gefahr angesehen werden müssen, die naturgemäß in der Unterdrückung anderer Bedürfnisse ausklingen wird. Allein die auf Grund der Einkommensbildung steigende Kaufkraft des einzelnen kann zu einer Erhöhung der Konsumtionsmöglichkeit führen, wenn nicht der umgekehrte Weg: die Preissenkung, das Problem seinerseits löst.

Konsumkredite sind keine Aufbau-, sondern Verbrauchskredite. Kredite also für Lebenshaltung, Kleidung, Luxus u. dgl. mehr. Solche Kredite aber, die weder der Produktion noch dem Verkehr dienen, also die nicht durch zukünftige Arbeit zu einem Mehr über die Kreditsumme gesteigert, sondern im Gegenteil direkt als Aufwand verbraucht und verzehrt werden, sind nicht nur die unsichersten, sondern auch die teuersten Kredite. Die Heimat des Kreditwuchers ist der Konsumtionskredit. Er ist die durchschnittliche Ursache zugrunderichtender Verschuldung, da aus ihm die Gefahr entsteht, über das Einkommen hinaus zu leben und dann die Möglichkeit, das Gleichgewicht später ohne schwere Erschütterungen wiederherzustellen, immer geringer wird. Jede Unternehmung, jeder Landwirt, jeder Privatwirt, der über die Ertragsfähigkeit seines Betriebes oder Berufes mit Hilfe des Konsumkredites wirtschaftet, muß, wenn er nicht eiserne Anstrengungen zu der Überwindung dieses Zustandes, alias Einschränkung seiner Bedürfnisse oder Einkommenssteigerung macht, an den Ruin kommen. Ist nicht alle Sanierung unserer Zeit auf der einen Seite die Reaktion auf den abgewirtschafteten Konsumtionskredit (hier laufendes Betriebskapital) verbunden mit dem Verlusteffekt für die diesen Kredit gegebenen Gläubiger, und auf der anderen die Schaffung einer Investitionsbasis für neuen Produktionskredit? Ist nicht alle Ratengewährung, Abschlagszahlung, monatliche Miete, eine Anwendungsform des Konsumkredites, der letzten Endes durch seine Verteuerung der Ware zu einer relativ zu hohen Belastung der Einzelwirtschaft führt und zu einer unvorhältnismäßigen Bevorgung des einen Konsumgutes vor anderen, vielleicht nicht weniger wichtigen, ansetzt? Wo liegen hier die Vor- und Nachteile?
(Fortsetzung folgt.)

Teilzahlungen. Die Zahlstellenkassierer sind verpflichtet, die laufend eingehenden Beitragsgelder als Teilzahlungen an die Hauptkasse einzusenden.

Cohn- und Tarifbewegung.

Rinderwagenfabrik Hirschaid und Holzwarenfabrik Seubelsdorf.

Nachdem beide Firmen den im vergangenen Herbst versuchten Lohnabbau nicht erreichen konnten, wurde von ihnen der Mantelvertrag gekündigt, um auf diese Weise allerhand Verschlechterungen des Arbeitsverhältnisses durchzuführen. Die tariflose Zeit wurde besonders dazu benützt, die Akkorde nach allen Regeln der Kunst zu kürzen.

Da freie Verhandlungen zwecks Wiederherstellung des Vertragsverhältnisses ergebnislos verliefen, mußte der Schlichtungsausschuß Bamberg angerufen werden. Durch Schiedsspruch wurden nicht allein die von Arbeitgeberseite geplanten Verschlechterungen abgelehnt, sondern sogar noch eine Reihe von Verbesserungen für die Arbeitnehmer erreicht. Die Arbeitgeber lehnten den Schiedsspruch ab. Die Arbeitgeber lehnten die Verbindlichkeitserklärung beantragt. Bei Verhandlungen, die am 23. Februar bei dem stellvertretenden Landeschlichter stattfanden, war es möglich, zu einer Einigung zu kommen, so daß jetzt die gesamten Arbeitsverhältnisse wieder tariflich geregelt sind.

Berichte aus den Zahlstellen.

Otterbach i. d. Pfalz. Am 13. Februar hielt unsere Zahlstelle ihre diesjährige Generalversammlung. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß wir im letzten Jahr in bezug auf Mitglieder und Beitragsleistung wieder etwas vorwärts gekommen sind, trotz aller Schwierigkeiten, die im Berichtsjahre zu überwinden waren. Es hat sich auch gezeigt, daß in unserer Zahlstelle eine Anzahl Kollegen vorhanden sind, die wissen, was sie wollen. Ohne straffe gewerkschaftliche Organisation ist an einen Aufstieg und an eine geistige und sittliche Hebung des Arbeiterstandes nicht zu denken. Wie im abgelaufenen Jahre die Interessen der Holzarbeiter im christlichen Verband vertreten wurden, zeigte unser anwesender Gauleiter Kollege Wils. Heck aus Frankfurt in seinem ausführlichen Referat.

Bei den Wahlen zur Ortsverwaltung zeigte sich Einmütigkeit.

Es wurden gewählt als erster Vorsitzender Robert Meisenheimer, zweiter Vorsitzender Karl Reich, als Kassierer Eugen Kern, als Schriftführer Josef Scheidel jr. und als Beisitzer Bernhard Möhler und Karl Rortz.

Unser Gauleiter Kollege Heck wies zum Schluß der Versammlung noch auf die bevorstehenden Arbeiten hin, die erforderlich seien, um den Verband auszubauen und zu stärken. Er drückte den Wunsch aus, daß unsere Zahlstelle in diesem Jahre noch bessere Fortschritte machen soll als im verflossenen.

Ummendorf. Am Sonntag, den 13. Februar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt, welche einen guten Besuch aufwies; auch unser Gauleiter Kollege Mehl war erschienen. Nach kurzen Begrüßungsworten durch unseren Vorsitzenden, Kollegen Merk, wurde der Geschäfts- und Kasienbericht erstattet. Aus demselben war zu ersehen, daß in unserer Zahlstelle gut gearbeitet worden ist. Anschließend dankte unser Gauleiter Kollege Mehl der Vorstandschaft für die im Interesse des Verbandes und der Zahlstelle geleistete Arbeit. Die bisherige Vorstandschaft wurde einstimmig wiedergewählt. Kollege Mehl hielt dann einen sehr interessanten Vortrag über „Rückblick ins Jahr 1926“. In demselben streifte er die neuen Betriebsumstellungen (Amerikanisierung). Aus seinem Vortrag konnte man ersehen, wie notwendig es ist, heute treu zur gewerkschaftlichen Organisation zu stehen. Zu Punkt 5 der Tagesordnung gab uns Kollege Kling einen Überblick über das Krankenkassenwesen. Am Schluß dankte unser Vorsitzende allen Kollegen für ihr Erscheinen und besonders dem Kollegen Mehl für seinen lehrreichen Vortrag.

Steinberg/Kronach. Unsere diesjährige Generalversammlung fand am 5. Februar statt. Der Vorsitzende, Kollege Fischer I, eröffnete mit kurzen Begrüßungsworten die Versammlung und gab einen kleinen Rückblick über das vergangene Geschäftsjahr. Nach Erstattung des Kasienberichtes ging es zur Vorstandswahl. Der gesamte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt, mit Ausnahme des Kassierers. Unser bisheriger Kassierer, Kollege Bapt. Fischer, konnte leider diesen Posten nicht mehr übernehmen. An seine Stelle wurde der Kollege Baier gewählt. Nach einer kleinen Aussprache über die Betriebsrätemahl und die augenblickliche Arbeitslosigkeit schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß die Kollegen doch im kommenden Jahre mehr wie bisher mitzuhelfen möchten, den Verband in der Zahlstelle vorwärtszubringen.

Kürsberg. In unserer Generalversammlung gab Kollege Erpenbeck den Geschäftsbericht. Er führte u. a. aus: Das Jahr 1926, das schlimmste in wirtschaftlicher Hinsicht seit Bestehen der Zahlstelle, hat uns gezeigt, wie notwendig die Gewerkschaften sind. Die Arbeitgeber, die Kräfte ausnützend, versuchten mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln, die Rechte der Arbeiterschaft zu kürzen; den Lohn abzubauen, die Arbeitszeit zu verlängern, Urlaub zu kürzen usw. Trotz alledem ist es uns gelungen, da, wo die Kollegen treu zum Zentralverband christlicher Holzarbeiter gehalten haben, Lohnabbau zu verhindern; überhaupt die mühsam errungenen Rechte der Arbeiterschaft zu halten.

Aus dem Kasienbericht des Kollegen Gerner können wir sehen, daß das Leben in der Zahlstelle ein gesundes zu nennen ist. Regelmäßige Vorstandswahlen und Vertrauensmännerwahlen sorgten für die laufende Schöpfung der Vertrauensleute. Die Versammlungen zeigten stets das gute Einverständnis und Zusammenarbeiten zwischen Leitung, Vorstand und Mitgliedern.

Die Revisoren konnten in ihrem Bericht bestätigen, daß Kasse und Belege in schönster Ordnung sind, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wird.

Die Wahlkommission, bestehend aus den Kollegen Steiner, Kraus und Herzner, hatten leichte Arbeit. Die Gesamterwahlung wurde einstimmig per Akklamation wiedergewählt.

Dann zeigte uns Kollege Fischer in einem kurzen Vortrag, welche Arbeit die Gewerkschaften im vergangenen Jahr zu erledigen hatten, und was noch zu leisten ist. Galt es in den früheren Jahren, um die Anerkennung der Gewerkschaften überhaupt, zu kämpfen, so heißt es jetzt, die erkämpften Rechte zu halten und immer mehr auszubauen. Denken wir nur an die Arbeitslosenversicherung, Arbeitszeitfrage, Schutz für die älteren Kollegen in bezug auf Kündigung usw., so sehen wir, welche ungeheure Arbeit noch zu leisten ist. Also heißt es weiterhin zusammen zu arbeiten, jeden Kollegen und jede Kollegin für unseren Verband gewinnen versuchen, um unsere Organisation auszubauen und zu stärken für kommende Kämpfe. Reicher Beifall belohnte die Mühe des Redners.

Die folgende ausgiebige und fruchtbringende Aussprache zeigte, daß alle Kollegen und Kolleginnen bereit sind, wie die alten Vorkämpfer, alles einzusetzen, um das gesteckte Ziel erreichen zu helfen.

Königsberg. Am 17. Februar hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab, zu der auch unser Gauleiter, Kollege Uhl aus Danzig, erschienen war. Nach einer kurzen Begrüßung gab Kollege Rofe den Geschäftsbericht vom verflossenen Jahr. Aus demselben war zu entnehmen, daß unsere Zahlstelle auch im Jahre 1926 zahlenmäßig nicht stärker geworden ist. Es sind wohl verhältnismäßig recht viele Aufnahmen zu verzeichnen, aber auch sehr viel Abgang. Die große Arbeitslosigkeit macht sich eben auch bei uns im Osten fühlbar. Das große Übel ist aber darin zu suchen, daß die Kollegen, welche der inneren Überzeugung nach zu unserem Verbände gehören, wegen allzu großer Laubheit und Menschenfurcht nicht den Mut aufbringen, auch Mitglied des Verbandes zu werden. Aus dem Kasienbericht war zu ersehen, daß sich die Kasse in den letzten Jahren recht gut entwickelt und eine kleine Rücklage zu verzeichnen hat. Kollege Uhl gab einen kurzen Bericht über Stand und Zweck unseres Verbandes. Er betonte in seinen Ausführungen, daß der größte Wert auf die Gewinnung der Lehrlinge zu legen sei, denn die Jugend bilde die Zukunft des Verbandes. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: 1. Vorsitzender Anton Rofe, 2. Vorsitzender Franz Drems, Kassierer Franz Samuel, 1. Schriftführer Johannes Putschki, 2. Schriftführer Richard Peczinski, Kasienprüfer Karl Rausse und Georg Macharski. Kollege Uhl dankte dem Vorstand im Namen des Verbandes für die Arbeit im verflossenen Jahre und richtete die Bitte an denselben, auch in diesem Jahre treu und freudig für unsere Sache zu arbeiten. Denn nur durch tapfere und zielbewußte Mitarbeit kann und muß unsere Bewegung auch im fernsten Osten vorwärtsgebracht werden.

Saarbrücken. Ein lebendiger Beweis dafür, daß das Interesse der Mitglieder unseres Verbandes auch im Saargebiet rege und mach ist, war die am 12. Februar 1927 tagende Generalversammlung unserer Zahlstelle Saarbrücken. Wenn auch der Besuch seitens der Kollegen zu wünschen übrig ließ, so darf doch gefagt werden, daß die Generalversammlung ersprießliche Arbeit geleistet hat.

Der Vorsitzende, Kollege Dietrich, erstattete den Geschäftsbericht und anschließend hieran den Kasienbericht. Der Geschäftsbericht unterrichtete darüber, daß die Mitgliederzahl im Laufe des verflossenen Jahres eine Steigerung gegenüber dem Vorjahre um das Dreifache erfahren hat, daß unser Verband an mehreren Lohnverhandlungen beteiligt war und eine insgesamt 25 Prozent betragende Erhöhung der Löhne erreicht hat. Bezüglich des Kasienberichtes führte Kollege Dietrich aus, daß entsprechend der Steigerung der Mitgliederzahl auch eine Steigerung der Einnahmen — durch die vermehrte Verwaltungsarbeit aber auch eine Zunahme der Ausgaben zu verzeichnen sei. Immerhin aber bot der Kasienbericht ein höchst anschauliches Bild und wurde dieser wie auch der Geschäftsbericht von der Versammlung gutgeheißen.

Unter Leitung des Gauleiters, Kollege Heck, fand sodann die Neuwahl des Vorstandes statt. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender Kollege Alois Simon, Schriftführer Kollege Friedrich Wolff, Kassierer Kollege Ernst Dietrich. Beisitzer die Kollegen Peter Vogtel, Karl Schilke, Jakob Rappes und Albert Sahn.

Es darf wohl ohne weiteres als ein Beweis dafür angesehen werden, daß durch die reifliche Wiedermahl der Mitglieder des früheren Vorstandes die Versammlung dokumentiert hat, daß sie mit der Arbeit des verflossenen Vorstandes zufrieden war. Kollege Heck hieß den neugewählten Vorstand herzlich willkommen, erjuchte ihn, einträchtig zusammen zu arbeiten und so das Interesse des Verbandes zu fördern. Er unterließ es auch nicht, dem verflossenen Vorstand für seine Mühewaltungen herzlich zu danken.

Unter der Leitung des neugewählten Vorsitzenden, Kollegen Simon, fand nun als letzter Punkt der Tagesordnung „Verschiedenes“ Erledigung. Zu diesem Punkte äußerten sich eine Reihe von Kollegen, bis in vorgerückter Stunde um 12 Uhr Kollege Simon die antezend verlaufene Versammlung schloß.

Sterbefafel.

Johann Niklas, Holzarbeiter, 31 Jahre, Kohlgrub,
Leander Storz, Schreiner, 73 Jahre, Billingen,
Georg Hofrichter, Rorbmacher, 37 Jahre, Köln,
Georg Gehl, Säger, 74 Jahre, Schwaben,
Josef Steiner, Hilfsarbeiter, 30 Jahre, Grafentraubach,
Ruhet in Frieden!

Gewerkschaftliches.

Erhöhung der Löhne im Buchdruckgewerbe.
Durch das Zentrallichtungsamt für das Buchdruckgewerbe wurde am 1. März ein Schiedsspruch

gefällt, der eine Erhöhung der bisherigen Löhne bis 1. Oktober 1927 um rund 10 Prozent vorsieht.

Der bisher geltende Spitzenwochenlohn von 48 M. wird ab 1. April auf 51.50 M. und ab 1. Oktober auf 52.50 M. erhöht. Durch diese Lohnerhöhung soll eine Mietpreissteigerung bis zu 20 Prozent der Friedensmiete abgegolten sein.

Rundschau.

Die „werksgemeinschaftliche“ Arbeiterbewegung zur Arbeitszeitfrage.

Schon in der Vorkriegszeit gab es in Deutschland Arbeiter, die in der Auffassung lebten, daß das Wohlergehen der Arbeiterschaft von einer hündischen Unterwerfung unter den Willen der Arbeitgeber abhängig sei.

In „Werksgemeinschaften“, der großen Betriebe, feierten die Selben fröhliche Auferstehung. In einem „Reichsverband vaterländischer Arbeitervereine“ zusammengeschlossen, will die Gesellschaft einfach etwas bedeuten.

Wir treten ein für eine den volkswirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen Rechnung tragende Arbeitszeit.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in seiner letzten Sitzung nachstehenden Beschluß gefaßt: 1. Der Vorstand des Deutschen Städtetages weist erneut darauf hin, daß die endgültige Beseitigung der Wohnungsnot von sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkten aus heute mehr denn je das dringendste innere Zentralproblem ist.

Zum Wohnungsban.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in seiner letzten Sitzung nachstehenden Beschluß gefaßt:

1. Der Vorstand des Deutschen Städtetages weist erneut darauf hin, daß die endgültige Beseitigung der Wohnungsnot von sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkten aus heute mehr denn je das dringendste innere Zentralproblem ist.

Neubau von jährlich 250.000 bis 275.000 Klein- und Kleinstwohnungen in erschwänglicher Dreistage zu ermöglichen, nur so ist es möglich, die Wohnungsnot in längstens fünf Jahren zu beseitigen.

2. Die Senkung der Baukosten für Neubohnungen unter den allgemeinen Lebenshaltungsindex ist von allergrößter volkswirtschaftlicher und sozialer Bedeutung, weil die Mieten der Altwohnungen sich allmählich auf den Preis der Neubohnungsmieten einstellen müssen.

3. Das wichtigste Problem bleibt die Finanzierung. Die Fortführung des Wohnungsbaues ist geradezu aufs schwerste gefährdet, wenn man sich bei den maßgebenden Stellen jetzt anscheinend wieder mit einer nur von Jahr zu Jahr laufenden Zwischenregelung helfen will.

Da der private Kapitalmarkt in absehbarer Zeit die für den Wohnungsbau erforderlichen Mittel nicht in ausreichendem Umfang und zu entsprechender Bedingung zur Verfügung stellen kann, so müssen öffentliche Mittel auf lange Sicht bereitgestellt werden.

Es ist unbedingt zu fordern, daß jetzt endlich Ernst gemacht wird mit einer endgültigen Regelung der Hauszinssteuer, zumal auch der gegenwärtige Zustand für den Grundstücksverkehr und den Realkredit höchst unbefriedigend ist.

Die Vorschläge des Deutschen Städtetages gehen dahin, eine individuelle Belastung der einzelnen Grundstücke in Form einer öffentlichen, ablösbaren, sonst in 25 Jahren zu tilgenden Rente durchzuführen.

Der Deutsche Städtetag hat durch diesen Beschluß mit Recht auf die große Bedeutung des Wohnungsbaues hingewiesen. Es scheint uns aber notwendig zu sein, auf Bestrebungen aufmerksam zu machen, die in manchen Städten in Erscheinung treten.

Mit den dummen Redensarten von den bescheidenen Verhältnissen, in denen frühere Generationen gelund aufgewachsen seien, bleibe man uns doch vom Halbe. Es gibt ja auch heute noch unpolierte Volkstämme, deren ganze Bekleidung in einem Lendenschurz besteht.

Anders verhält es sich mit den Wohnungsverhältnissen in einem zivilisierten Staate. Der Arbeiter muß doch selbst sein ganzes Können einsetzen, um die Wohnungen anderer Stände in luxuriöser Weise auszustatten.

Fachtechnisches.

Schneiden runder Holzscheiben.

Eine 12 bis 15 Millimeter starke Scheibe von dem Durchmesser der gewünschten anderen zu schneidenden Scheiben wird in ihrem genauen Mittelpunkte mit

einem Stifte aus Eisen versehen. Dieser wird am besten befestigt, indem man eine eiserne Holzschraube von unten durchschraubt und alsdann oben spitz feilt. Diese Scheibe wird nun derartig auf dem Tische der Bandsäge befestigt, daß ein Punkt der Peripherie genau am Bandsägeblatte anstößt.

Die Bretter, aus denen die runden Scheiben hergestellt werden sollen, werde in lauter quadratische Stücke, welche genau den Durchmesser der runden Scheiben haben, geschnitten.

Um die quadratischen Stücke rund zu schneiden, legt man dieselben so auf die genannte runde, mit Stift versehene Scheibe, daß die eine Seitenkante das Bandsägeblatt berührt. Ist dieses der Fall, so drückt man das quadratische Stück fest auf den eisernen Stift auf und dreht daselbe am Sägeblatt vorüber.

Ein Versuch wird zum steten Gebrauche besagter Vorrichtung bei Massenscheiben führen.

Wie man zeichnen soll.

Das Zeichnen spielt in unserem Berufe eine große Rolle, weshalb hier einige Ratschläge und Anregungen gegeben werden sollen.

Man fange nie mit dem Zeichnen an, bevor man sich eine Skizze angefertigt hat. Ein solcher Entwurf ist notwendig, denn auch der Zeichner muß seine Arbeit besinnen, bevor er sie beginnen kann.

Es gibt verschiedene Mittel, um alle Gegenstände so greifbar und deutlich wie möglich darzustellen: Unsichtbare Linien sind zu punktieren, runde Gegenstände durch Schattenlinien deutlich hervorzuheben usw.

Wer schön zeichnet, braucht noch lange nicht schön zu schreiben. Manche Zeichnungen sind gewiß keine Zierde. Das bestgezeichnete Blatt leidet darunter, während schlechte Zeichnungen durch saubere, gleichmäßige Schrift und Zahlen immer noch ansprechend erscheinen.



Deutscher Versicherungs-Konzern
Berlin-Schöneberg (Post Friedenau), Hähnelstraße 15a
Die Mitglieder unseres Verbandes versuchen ihr Leben oder ein Sterbegeld bei der Deutschen Lebensversicherung Gemeinnützige Aktien-Gesellschaft, Ihre Möbel und ihren Hausrat bei der Deutschen Feuerversicherung Akt.-Ges., dort ich selbst auch gegen Unfall, Einbruchdiebstahl und Haftpflicht billige Tarife, schnelle Schadensbehandlung, Größte Sicherheit. überall Mitarbeiter gesucht!

Die Handwerkskunst im Holzwesen
ist die Fachzeitschrift für jeden vorwärtsstrebenden Tischler.
Der Bezugspreis ist vierteljährlich 2,- Mark.
Bestellungen sind an die Zahlstellen unseres Verbandes oder direkt an die Geschäftsstelle der Handwerkskunst Köln, Venloerwall 9 zu richten.